

Religion als Sicherheitsrisiko?

Religion und Religionen werden gegenwärtig als Sicherheitsrisiko wahrgenommen. Ähnlich wie im frühneuzeitlichen Europa der Glaubenskriege scheinen religiöse Überzeugungen heute weltweit zur Entstehung und Verhärtung politischer Konflikte beizutragen. In gleich doppelter Weise, so der allgemeine Eindruck, stellt Religion ein Gefährdungspotenzial dar: Einmal als unmittelbares Motiv und Rechtfertigung von Gewaltanwendung, also für einen "terror in the mind of God". Dieser sei dabei keineswegs auf den seit 2001 im Zentrum der medialen Aufmerksamkeit stehenden Islam beschränkt, sondern erstrecke sich auch auf fundamentalistische Gruppen in Christentum, Judentum und Hinduismus. Zweitens wirke Religion als Basis kultureller oder zivilisatorischer Identitäten, und damit abgrenzend gegenüber anderen Kulturen. Beide sicherheitspolitische Wahrnehmungsmuster prägen zunehmend die staatliche Regulierung wie auch die öffentliche Wahrnehmung von Religion. Bemerkenswert ist aber, dass der Zusammenhang von Religion, politischer Gewalt und gesellschaftlicher Sicherheit bislang nur selten angemessen reflektiert wurde.

Genau dieser Aufgabe widmet sich das von den Sektionen politische Soziologie und Religionssoziologie gemeinsam organisierte Plenum. Der Zusammenhang von (Un-)Sicherheit und Religion wird dabei in den folgenden drei Dimensionen beleuchtet. *Erstens* wird in gegenwartsbezogener und historischer gefragt, ob und inwieweit religiöse Überzeugungen genuine Motive politischer Gewalt darstellen. *Zweitens* werden die Folgen beleuchtet, die eine sicherheitspolitische Rahmung der Wahrnehmung von (bestimmten) Religionsgemeinschaften hat. Und *drittens* wird diskutiert, ob und inwieweit religiöse Überzeugungen Konflikte überbrücken und damit Sicherheit gewähren können.

Organisatoren:

Prof. Dr. Matthias Koenig (Georg-August-Universität Göttingen)

Prof. Dr. Christian Lahusen (Universität Siegen)